

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1957-06-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich
am 28. Juni, 1957

Lieber Herr Abich, -

wiewohl die verheissene Schilderung des Festaktes, den ich mir gewiss prächtig genug gar nicht vorzustellen vermag, auf sich warten lässt, drängt es mich, Ihnen aufs innigste zu gratulieren zu jenem kleinen Goldband mit dem erfreulichen Anhängsel. Wie nett doch wirklich! Wie verwunderlich übrigens auch, wenn man bedenkt, wie kürzlich erst unser Felix die Leinwände zu bevölkern begann, und wie selten überhaupt es ist, dass eine leidlich gute Sache gekrönt wird!

Wegelebens Gottfried, der mich gestern telephonisch ins Bild setzte, wusste überdies mitzuteilen, es werde "nicht so leicht" sein, den Buddenbrooks-Autor mit schlichtem, wenngleich herzlichem Abschied zu entlassen, "so elegant", wie ich mir die Sache vorgestellt hätte, sei sie gewiss nicht zu erledigen, und jedenfalls müssten wir uns bereit finden, binnen kurzem einer Vollversammlung beizuwohnen, die nicht nur von unserer gesamten Corona plus DEFA, sondern auch von Heusern besetzt - nein, das ist das falsche Wort, - also von uns allen, inclusive Heuser besucht sein müsste. Genau dies nun scheint mir lebensgefährlich. Nützen wir nicht den Augenblick, da Heuser, a), einen nicht akzeptablen zweiten Teil geliefert und, b), einen weiteren Drehbuchauftrag angenommen hat, während wir Anspruch auf seine volle Arbeitskraft hatten, so sehe ich nicht, wie wir ihn je wieder zu halbwegs verständigen Bedingungen wegkomplimentieren könnten. Harald, von mir befragt, wer ("unter uns") denn wohl das Drehbuch schreiben würde, welches schliesslich dem Film als Grundlage zu dienen hätte, antwortete grossmütig: "Sie". Und zweifelsohne, damit hatte er recht. Was nicht heissen will, dass er, der so sehr gerne jedwedes verfügbare Tröpfchen künftigen Honigs aus jedweder Blüte saugt, abgeneigt wäre, den Chefpiloten, den Heuser, mich, den Hurdalek, und ein weiteres Dutzend von "Autoren" zu beschäftigen. Was nun aber mich betrifft, so lehne ich es schlichthin ab, wiederum und neuerdings die Arbeit zu tun, für die ein anderer sowohl bezahlt wie geehrt wird. Sanft wie ich bin, hätte ich vermutlich davon abgesehen, diesen Brief zu diesem Zeitpunkt zu schreiben, wäre meine Mutter nicht so empört gewesen bei dem blossen Gedanken an eine mögliche Wiederholung der "Krull"-Drehbuch-Komödie. Ich habe viel gelernt und wäre gewiss allenfalls imstande, das "Buddenbrooks"-Drehbuch mütterseelensolo zu schreiben. Dass aber unser Flieger mir in Dingen der baren Konstruktion überlegen ist, weiss ich zu genau, um dieses Mitarbeiters entraten zu wollen.

Was, andererseits, Heuser kann, kann ich auch und kann es höchstwahrscheinlich besser. Viele Köche verderben nicht nun den Brei, sondern könnten in unserem Falle dazu führen, dass grösste Missheiligkeiten und wir schliesslich den verdorbenen Brei als solchen diskreditieren müssten. Sagen Sie jetzt nicht: "ein kleiner Zufallserfolg und schon verliert die Person den Verstand". Dies wäre äusserst ungerecht, trügedient Tatsachen keinerlei Rechnung und, kurz, es ergäbe keinerlei Sinn.

Diplomatie ist ein gutes Ding, - "die Kunst des Möglichen" oder so ähnlich hat Bismarck dies Handwerk genannt. Unmöglich aber wäre es mir, erneut den "Neger" zu spielen, - wie die Amerikaner die Tätigkeit dessen nennen, der in Wahrheit arbeitet, während ein anderer zeichnet und verdient.

Nichts für ungut, und die freundlichsten Grüsse meiner Mutter!

Ich bin immer

die Ihre:

PS. Was die DEFA und ihr deutliches penchant für Heuser betrifft, so dürfte es so schwer nicht sein, damit fertig zu werden. Schliesslich muss den "Kollegen" vor allem daran gelegen sein, mit den Westpartnern im allgemeinen und der Familie T.M. im besonderen auf bestem Fusse zu stehen, und wenn wir alle denn nun einmal einige Rücken gefunden haben in Heusers schütterem Haar, so sollten die Ostler davon Kenntnis nehmen. und sich dies in aller Ruhe gesagt sein lassen. Nichts gegen Heuser, im übrigen. Sein erster Teil war leidlich, sein zweiter schlecht. Trotzdem ist er gewiss ein braver Mensch und ein nicht unbegabter Skribent. Nur brauchen können wir ihn jetzt halt nicht.

